



Ende gut, alles gut: Showdown vor der Geisterbahn für (v.l.) Chrissy, Beppo, Leo und Lehrer Freudenberg. Foto: Wissing

War das noch lustig oder ist das schon Mobbing? Wo gerät Freundschaft an ihre Grenzen? Und können auch Lehrer so genannte Mitläufer sein? Mit diesen und vielen weiteren Fragen beschäftigt sich das Theaterstück „der \*neue“, das am Donnerstag zweimal auf der Lippstädter Studiobühne gezeigt worden ist. Dabei bezieht das vierköpfige Ensemble vom Theaterspiel Witten das jugendliche Publikum auch immer wieder mit ein.

**Lippstadt** – Das Stück aus der Feder von Beate Albrecht richtet sich an Kinder und Jugendliche ab der 5. Klasse. Dabei gehe es, wie es in der Ankündigung heißt, um Miteinander, Ausgrenzung, Mobbing und Zusammenfinden in unserer vielfältigen Gesellschaft.

Am Anfang stehen die Vorbereitungen für einen Projekttag. Herr Freudenberg, ein sehr ambitionierter Lehrer, unterstützt dabei, ohne es zu wollen, nicht nur das Konkurrenzdenken, sondern steht auch den Ereignissen zunächst recht tatenlos gegenüber. Plötzlich ist ein Schüler, der eine wichtige Aufgabe übernehmen soll, spurlos verschwunden. Seine Freunde Chrissy und Leo scheinen etwas zu wissen. Und dann taucht plötzlich „der Neue“ auf. Beppo ist so ganz anders als alle anderen, freigeistig, lebensklug, witzig, und er weiß offenbar so einiges über das Verschwinden von Linus. Er ist nämlich gekommen, um dessen Basketball zu holen. Geschickt ist, dass bewusster Linus in der Geschichte niemals persönlich auftaucht, ebenso wie eine gewisse Nele, die offenbar die Rädelsführerin bei den fiesen Attacken auf den verschwundenen Jungen ist.

Bevor sich am Ende alles auflöst, allen Beteiligten klar wird, wie sie sich vielleicht besser und klüger verhalten hätten, gibt es ein turbulentes Lehrstück in puncto Vertrauen, Toleranz und Respekt. Da wird gerappt, was das Zeug hält, da gibt's eine kleine Beat-Boxing-Einlage mitsamt der klassischen „bösen Katze“, und vor allem der Darsteller des Beppo begeistert mit Ausdruckskraft und beinahe akrobatischen Einlagen. Den erwachsenen Darstellern der Kinder gelingt die jugendliche Darstellung hervorragend, ohne je albern zu wirken. Und „Herr Freudenberg“ überzeugt als Pädagoge, der auch das junge Publikum „im Griff“ hat.

Bemerkenswert ist weiterhin das schlichte Bühnenbild, das sich blitzschnell vom Lehrerpult in eine Kirmes-Pommesbude und sogar in eine kunterbunte Geisterbahn verwandeln lässt. Der Ort, an dem das Drama, wie man später erfährt, begonnen hat und an dem es auch endet. Im Guten natürlich. Das Publikum spart nicht mit Applaus. Zum Schluss gibt's noch jede Menge Reflexion beim Nachgespräch mit den Darstellern.